

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 60 (2002)

Artikel: Jazz, Fotografie und Olten - ein unzertrennliches Dreigespann : Fotos von Therese Krähenbühl in der Schützi

Autor: Gerosa, Silvano Luca

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jazz, Fotografie und Olten – ein unzertrennliches Dreigespann

Fotos von Therese Krähenbühl in der Schützi



Umberto Arlati, 2000, Schützi Olten

«Kann dieser Zwang, Unsichtbarkeit in Schwarz und Weiss festzuhalten, so stark sein, dass er aus Unsichtbarkeit Musik macht?» (Ralph Ellison)

Jazzfotografie gelangte erst relativ spät an die grössere Öffentlichkeit, etwa auf Plattenhüllen – man denke an die legendären Fotos von Francis Wolff auf den alten Blue-Note-Platten! Rasch setzte – leider – auch in der Jazzfotografie der Siegeszug der Ästhetik der Werbe- und Modefotografie ein, eine Entwicklung, die sicher stark durch die Beatles-Fotos des Modefotografen Robert Freeman angetrieben wurde. Der Musiker wurde dabei immer mehr zu einem Ornament, dessen Ziel einzig die Attraktivität des visuellen Arrangements war. Das Problem dieser Entwicklung lag und liegt aber darin, dass es keineswegs einfach ist, dieses aus der Mode- und Werbefotografie stammende Konzept auf eine so vielfältige, individuelle, sensible, abenteuerliche und ausdrucksstarke Musik wie den Jazz zu

übertragen und ihr damit gerecht zu werden. Jazzfotografie bewegt sich seit-her zwischen diesen beiden Polen: zwischen einer modischen Werbefotografie und dem Versuch, Musiker als Individuen und Jazz als Abenteuer gleicher-massen zu zeigen.

Einmal abgesehen von den Jazzfotos für kommerzielle Zwecke (eben Platten-covers oder Pressefotos) kann es bei der Jazzfotografie nicht um die Inszenie-rung schönen Scheins mit Hilfe des «Ornaments Musiker» gehen, sondern einzig um das fotografische «Erken-nen» der Musiker-Individualität und des Wesens des Musizierens im Moment des Spielens. Diese Maximen machen jemanden zum Jazzfotografen par ex-celle. Und ich bin mir sicher, dass bekannte Jazzfotografen wie eben Francis Wolff, William Claxton, Matthias Creutziger oder David Redfern diesen Maximen – wenn auch unbewusst – ebenso folgten wie auch unsere Oltnen-

rin Therese Krähenbühl und unser Oltnen Christian Gerber.

«Wer Jazz mag, will ihn nicht nur hören, sondern auch sehen», schreibt Bert Noglik, einer der grössten und anerkanntesten Jazzpublizisten der Gegenwart. Und damit hat er auch vollkommen Recht. In keiner anderen Musik zählt das Livemoment so viel wie im Jazz. Dabei spielt – neben der akustischen – die visuelle Komponente eine gewichtige Rolle. Der Gesichtsausdruck des Musikers und seine Bewegungen etwa während eines Solos gehören unmittelbar zum Gesamteindruck dieser Musik. Man muss sich aber beim Betrachten von «gelungenen» Jazzfotos stets bewusst sein, dass sie höchstens eine «Teilrealität» abbilden, einen Sekundenbruchteil – nie aber können sie das Livemoment, das Dabeisein, das Beobachten mit eigenen Augen ersetzen. Dennoch: auf diesen Sekundenbruchteil kommt es an. Gute



Slide Hampton, 2000, in der Drum School Nobi Lehmann, Olten, und Benny Golson, 2000, in der Schützi Olten

Bilder zeichnen sich dadurch aus, dass man sie weder erklären noch beschreiben kann. Ganz in diesem Sinne sind auch keine Interpretationen der Bilder von Therese Krähenbühl zu erwarten: Sie sprechen für sich selbst.

Die hohe Kunst der Jazzfotografie liegt darin, den fruchtbaren Augenblick zu finden, die richtige Einstellung zu wählen, sich für einen spannenden Ausschnitt zu entscheiden. Dies gilt sowohl im bildlichen wie auch im musikalischen Sinne. Der Jazzfotograf wird also gleichzeitig die musikalische Dimension des Geschehens erfassen müssen wie die optische Prägnanz und die Eigenart des fotografisch Porträtierten. Daneben gibt es noch zahlreiche andere Probleme zu lösen: Die Bilder sollen nicht voyeuristisch sein, und dennoch fotografiert man gerne aus der Nähe. Der hindernislose Zugang zur Bühne ist nur in den seltensten Fällen garantiert; dann will und soll man das zuhö-

rende Publikum nicht stören (man kann also nicht während Pianissimo-Parts abdrücken, weil das «Click» und der Blitz stören und den Fotografen selbst ungemein exponieren), und nicht zuletzt gibt es auch zahlreiche Musiker, die gar nichts von Fotos halten und damit drohen, ihre Konzerte abubrechen, sofern fotografiert wird (z.B. Herbie Hancock, Abdullah Ibrahim).

Jazz, Fotografie und Olten pflegen eine besondere Beziehung zueinander. Es handelt sich beinahe um ein unzertrennliches Dreigespann. Die Kleinstadt Olten verfügt dank dem Verein *Jazz in Olten* über ein attraktives Jazzleben. Und immer wieder gibt es Vorstandsmitglieder des Vereins *Jazz in Olten*, welche eine ganz besonders innige Beziehung zur Fotografie besitzen. Christian Gerber (auch beruflich Fotograf), dienstältestes Vorstandsmitglied und ehemaliger Präsident des Vereins *Jazz in Olten*, aber auch Therese Krä-

henbühl (welche den Vorstand im Juni 2001 nach acht Jahren intensiver Mitarbeit aus gesundheitlichen Gründen verliess) sorgten mit ihren gelungenen, ja teilweise einmaligen Fotos für eine kontinuierliche Dokumentation des Oltner Jazzgeschehens. Diese wunderbaren Fotos gelangten immer wieder an die Öffentlichkeit: auf Plakaten, in der Presse, an Ausstellungen oder in den aufwändigen Magazinen zu den Oltner Jazztagen von 1998 und 2000. An den Jazztagen 2000 setzte der Verein *Jazz in Olten* mit dem innovativen, von Christian Gerber initiierten Projekt «Jazz Meets Live Foto» gar nationale Akzente. An diesem Abend projizierten die Solothurner Fotografen Christian Gerber, Franz Gloor, Alfred Borer, Hansruedi Riesen und Carl Imber in der Schützi mittels mehrerer Projektoren ihre Fotos auf zahlreiche (Lein)wände, während auf der Bühne die beiden Bands, Roland Philipps Jazz Phalanx und das



Luluk Purwanto, 1999, Circolo Hagberg Olten

European Hiding Quartet, abwechselungsweise und gemeinsam spielten. Wie bereits betont, will ich es nicht wagen, die Fotos von Therese Krähenbühl zu kommentieren oder gar zu interpretieren – sie sprechen für sich selbst. Einzig einige Facts und Hintergründe möchte ich beifügen. Therese Krähenbühl hat nicht einfach während der Konzerte abgedrückt oder nur die besten und vielleicht im Sinne der oben erwähnten Mode-/Werbefotografie ästhetischsten Momente und Bildausschnitte gesucht. Nein, sie hat sich immer zuerst eingehend mit ihren «Objekten» befasst. Nicht selten war sie für die Betreuung der Musiker verantwortlich, war erste Ansprechperson für die manchmal in «weltlichen» Angelegenheiten hilflosen Jazzmusiker. Vom Plakathängen über die Hotelreservation, den Taxidienst bis hin zu den Schweißstüchern – für alles zeichnete sie verantwortlich. Wahrschein-

lich gründet diese Nähe, welche man immer wieder beim Betrachten der Fotos von Therese spürt, gerade in diesem Begleitumstand. Für Therese Krähenbühl waren die Musiker eben mehr als nur einfach das Objekt, das man auf dem Film haben wollte. Da stand immer eine freundschaftliche Beziehung zwischen der Fotografin und dem Musiker. Ich bin sicher, sie alle, von Clark Terry über Slide Hampton, Art Farmer (der leider drei Monate nach seinem Oltner Auftritt verstarb), Enerico Rava, Benny Golson oder den tschechischen Flötisten Jirí Stivín, mögen sich bestens an Therese Krähenbühl erinnern – und zwar nicht, weil sie von der Fotografin mit Blitzlicht und langen Zoomen vor der Bühne belästigt und abgelenkt wurden, nein im Gegenteil, weil sie die Fotografin persönlich kennen gelernt haben. So sind auch immer wieder unkonventionelle – und deshalb ungemein spannende – Bilder entstanden:

etwa dasjenige des Posaunisten Slide Hampton, der (noch) entspannt in Béret und Pullover auf einem Stuhl sitzt und offensichtlich bei der Durchsicht der Noten von der Fotografin überrascht wurde. Ein Anliegen von Therese Krähenbühl war es auch stets, die Frauen im Jazz zu fördern und fotografisch zu dokumentieren. Ganz interessant ist die Fotoserie von der indonesischen Geigerin Luluk Purwanto; ich denke etwa an die Foto, wo das lachende Gesicht der einen speziellen Hut-/Kopfschmuck tragenden Frau scharf fokussiert wird, aber dennoch durch einen gewaltigen Apparat von Perkussionsinstrumenten verdeckt bleibt.

Die eingangs vorangestellte Frage des Schriftstellers und Literaturprofessors Ralph Ellison («Der unsichtbare Mann») kann also im Fall von Therese Krähenbühls Fotos eindeutig bejaht werden: Bei ihr wird die Unsichtbarkeit in Schwarz und Weiss zur Musik.